



SCHWEIZ / SUISSE / SVIZZERA / SVIZRA



1. Allgemeine Fakten zum Land

Die Schweiz liegt in Europa und hat eine Fläche von 41,290 km². Die Hauptstadt ist Bern. Von den 3,5 Mio. Einwohnern (Stand: 2018) wohnen 10 % im Jura, 20 % im Alpenraum und 70 % im Mittelland. Die mittlere Bevölkerungsdichte beträgt 214 Einwohner/km². Der Großteil der Bevölkerung (2017: 74 %) lebt in Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohner, davon verteilt sich 1/3 auf die fünf größten Städte der Schweiz: Zürich [2018: 415,400 Einwohner], Genf, Basel, Lausanne und Bern [133,900 Einwohner].

Die Schweiz besitzt 4 offizielle Amtssprachen: Deutsch (62 %), Französisch (23 %), Italienisch (8 %) und Rätoromanisch (0,5 %) [Daten von 2018].

Das Land gliedert sich in 26 Kantone (Abbildung 4) und ist ein parlamentarischer Bundesstaat mit der Bundesversammlung (zwei Kammern: Nationalrat und Ständerat) als gesetzgebendes Organ. Die Schweiz besitzt ein dezentrales Bildungssystem. Die Koordination von Gemeinden, Kantonen und der Bund in Bildungsangelegenheiten ist seit 2006 gesetzlich festgelegt.

In der Schweiz gibt es 9 Universitäten: Basel [1460], Bern, Freiburg im Üechtland, Genf [seit 1873 Universität], Lausanne [1637], Lugano, Luzern, Neuenburg, Zürich sowie die Universität für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (St. Gallen) und die Eidgenössische Technische Hochschulen [ETH] (Zürich und Lausanne).

Die größte Herausforderung für das schweizerische Bibliothekswesen ist die fehlende Einheit des Landes, die weder ethnisch, kulturelle, sprachlich, religiös noch geografisch vorhanden ist.

Mit der Aufklärung in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand der Grundsatz, dass alle staatlich finanzierten Bibliotheken der Öffentlichkeit zugänglich sein müssen und diese der Öffentlichkeit dienen sollen.

In der Zeit der „Helvetik“, der helvetischen Republik (1798-1803), wurde versucht das Bibliothekswesen, vor allem hinsichtlich Nationalbibliothek und Gesamtnachweis, an Frankreich zu orientieren. Diese Bemühungen scheiterten am ausgeprägten Föderalismus der Schweiz.

2. Bibliothekstypologie

2.1. Öffentliche Bibliotheken

Bereits im Laufe des 17. Jahrhunderts entstanden in der Schweiz die ersten Bürgerbibliotheken. Die öffentlichen Bibliotheken entwickelten sich Ende des 18. Jahrhunderts aus den Leihbibliotheken. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurde angestrebt das allgemeine Bildungsniveau zu heben, was zum Ausbau des öffentlichen Bibliothekswesens führte.

Bei den öffentlichen Bibliotheken gibt es in der Schweiz deutliche Unterschiede zwischen Stadt und Land.

Hinsichtlich der Organisation und Förderung gibt es die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken und den Schweizer Bibliotheksdienst, welcher der deutschen ekz entspricht und 1965 gegründet wurde. Sie sind für das Herausgeben von Richtlinien und Fortbildungsmaßnahmen verantwortlich.

2.2. Private Bibliotheken

Für private Bibliotheken sind in der Schweiz meist Vereine oder Firmen verantwortlich, die teilweise durch öffentliche Mittel unterstützt werden, wie die SBS, die Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte.

Von Privatpersonen werden vor allem kulturelle, weltanschauliche oder fachliche Spezialbibliotheken finanziert und organisiert, wie etwa das Centre International de Recherches sur l'Anarchisme (Abbildung 5).

Zum Teil sind die Privatbibliotheken aufgrund ihrer Größe One Person Libraries, die von Einzelpersonen oder durch private Trägerschaften betrieben werden.



Abbildung 3



Abbildung 4



Abbildung 5

2.3. Wissenschaftliche Bibliotheken

2.3.1. Universitäts- und Hochschulbibliotheken

In der Schweiz gibt es zum einen Universitäten, deren Finanzierung überwiegend von den Kantonen getragen wird (z. B. Universität Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Zürich), zum anderen solche die vom Bund getragen werden. Dazu zählt die Ecole Polytechnique Fédérale Lausanne (gegründet 1969) und die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich, gegründet 1855. Die ETH-Bibliothek ist die größte Bibliothek der Schweiz (2019: über 9,5 Mio. analoge Ressourcen) und besteht aus einer Zentralbibliothek, mehreren Zweigbibliotheken und vier Spezialbibliotheken. Sie dient, neben der Medienversorgung der Hochschulbibliothek, als nationales Zentrum für Informationen aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen. Die Sammelschwerpunkte liegen entsprechend der universitären Ausrichtung auf den naturwissenschaftlichen Fächern. Zu den Spezialgebieten der ETH-Bibliothek gehören unter anderem Bilder, Karten, Reports und Nachlässe, auch aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich (z. B. Nachlass von Thomas Mann oder Carl Gustav Jung).

Des Weiteren gibt es noch Fachhochschulen mit z. B. pädagogischem Schwerpunkt, die über kleinere Bibliotheken verfügen.

Die Schweizer Hochschulkonferenz und der Schweizer Wissenschaftsrat bilden koordinierende Gremien auf nationaler Ebene. Die Kooperation auf nationaler Ebene ist durch den Schweizer Föderalismus schwierig. Lediglich bei der Erwerbung elektronischer Publikationen gibt es Absprachen. Lizenzen werden vom Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken für das gesamte Land zur Nutzung erworben.

Die Kooperative Speicherbibliothek Schweiz bildet einen Aufbewahrungsort für alle jene Buchbestände, die in den jeweiligen angeschlossenen Bibliotheken wenig nachgefragt werden.

Neben der üblichen Medienversorgung für Universitätsangehörige, haben die Universitätsbibliotheken auch das Sammeln, Erschließen und Bereitstellen von regionaler Literatur zur Aufgabe. Aufgrund der Schweizer Eigenheit, dass wissenschaftliche Bibliotheken für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich sind, sind sie in ihren Aufgaben oft den deutschen Regional- oder Landesbibliothek gleichzustellen.

Die regionale Ausprägung der schweizerischen Universitätsbibliotheken ist also weitaus höher als in Deutschland; auch sind sie in Bezug auf den Fächerkanon stärker spezialisiert.

2.3.2. Schweizerische Nationalbibliothek

Die „Schweizerische Landesbibliothek“, seit 2006 Schweizerische Nationalbibliothek, wurde 1895 gegründet und stellt daher eine relativ junge Bibliothek mit keinem umfassenden Altbestand dar. In den 1990er Jahren fand eine umfangreiche bauliche und institutionelle Modernisierung der Bibliothek statt (Abbildung 6). 1991 entstand das Schweizerische Literaturarchiv, 2000 wurde das Centre Dürrenmatt in Neuchâtel eröffnet.

Der Bund finanziert die Nationalbibliothek, die Teil des Bundesamtes für Kultur ist. Als beratendes Gremium steht dem/r Direktor/in die Bibliothekskommission zur Seite.

Die Hauptaufgabe der Schweizerische Nationalbibliothek (NB) besteht darin, alle Publikationen in sämtlichen Sprachen zu sammeln, die sich in irgendeiner Form mit der Schweiz beschäftigen (Publikationsort, Thema, Autorenschaft). Der Sammel- und Arbeitsauftrag der NB ist im Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbibliothek festgelegt. In diesem Zusammenhang veröffentlicht die NB „Das Schweizer Buch“, die Nationalbibliografie.

Anders als in Deutschland gibt es in der Schweiz kein nationales Pflichtexemplarrecht. Auf kantonaler Ebene existieren vereinzelt Pflichtexemplarregelungen. Geregelt wird die Ablieferung an die NB stattdessen anhand von Einzelverträgen zwischen der NB und den Verlegern, graue Literatur wird deshalb nur lückenhaft erfasst.

Der Gesamtbestand der Publikation betrug 2019 4,81 Mio. Einheiten, die Graphische Sammlung besaß 1,2 Mio. Die NB verzeichnete 2019 ca. 6,200 aktive Nutzer mit 77.000 Direkt-Ausleihvorgängen, 159,000 Zugriffen auf die Website der Bibliothek und 10,000 Benutzer in den Lesesälen.

Zu den bedeutenden Sondersammlungen der NB zählen etwa die Bibel- oder Indica-Sammlung, die Nationalphonothek und das Centre Dürrenmatt Neuchâtel.



Abbildung 6

2.3.3. Spezialbibliotheken

Die Spezialbibliotheken bilden in der Schweiz die vielfältigste und größte Gruppe der wissenschaftlichen Bibliotheken. Der wirtschaftliche Aufschwung und die wissenschaftliche Spezialisierung lassen ihnen eine immer größere Bedeutung zukommen. Zu den ältesten Spezialbibliotheken der Schweiz zählen etwa die Amtsbibliothek der SBB (Bahn) oder PTT (Post). Auch die kantonalen Bibliotheken der Lehrerausbildung, wie die Schulwarte Bern oder das Pestalozzianum Zürich, fallen unter diesen Typus.

2.3.4. Kantonsbibliotheken

Die Kantonsbibliotheken stellen eine schweizerische Eigenart dar und sind gleichzeitig auch Studien- und Bildungsbibliotheken. Als Kantonsbibliotheken zählen Bibliotheken, die nicht für die Literaturversorgung einer Universität zuständig sind, sowie einige größere Stadtbibliotheken. Diese Bibliotheken wurden allesamt vor 1848 gegründet und besitzen teilweise reiche Altbestände, da ihnen die Bibliotheksbestände der aufgehobenen Klöster im Zuge der Säkularisation zugesprochen wurden. Die Aufgabe der Kantonsbibliotheken, besteht darin die Literatur der jeweiligen Region zu sammeln, zu erschließen und zu archivieren. Sie leisten somit eine grundlegende Informations- und Literaturversorgung für ihre Region. Funktionell lässt sich dieser Bibliothekstyp zwischen einer deutschen Regionalbibliothek und einer öffentlichen Bibliothek einordnen.

2.3.5. Kirchliche Bibliotheken

Kirchliche Bibliotheken haben in der Schweiz eine lange Tradition und waren Hauptträger der Buchkultur. Die Klosterbibliotheken hatten Skriptorien angeschlossen und wurden bei der Planung eines Klosters von Anfang an mit konzipiert. Die 719 gegründete Stiftsbibliothek St. Gallen (Abbildung 7) ist eine der ältesten Klosterbibliotheken und besaß im 9. Jahrhundert bereits etwa 400 Handschriften. Neben St. Gallen besitzen auch die Klosterbibliotheken von Einsiedeln und Engelberg bedeutende Buchbestände. Neben Büchern besitzen diese Bibliotheken auch Handschriften, historische Drucke, Inkunabeln und die dazugehörige Fach- und Forschungsliteratur. Daneben gibt es zahlreiche zerstörte oder zerstreute Klosterbestände.



Abbildung 7

3. Strukturen des Bibliothekswesens

3.1. Kataloge

In der Schweiz gibt es mehrere digitale Verbundkataloge, wie etwa die Swiss Library Service Platform (SLSP) mit „swisscovery“ für die wissenschaftlichen Bibliotheken und die Nationalbibliothek, welche starken Zuwachs erfahren.

Aufgrund der steigenden Zahl der E-Book-Nutzungen war eine stärkere bibliothekarische Vernetzung nötig, um eine reibungslose Ausleihe von elektronischen Medien zu gewährleisten. Aus diesem Grund entstand die „Elektronische Bibliothek Schweiz“ (2015 eingestellt) oder die Onleihe. Daneben entstanden auch regionale elektronische Bibliotheken wie die „Digitale Bibliothek Ostschweiz.“

3.2. Bibliotheksgesetze

Aufgrund der föderalen Struktur der Schweiz gibt es kein Bibliotheksgesetz für die gesamte Schweiz. Auf nationaler Ebene gibt es das Nationalbibliotheksgesetz, in welchem auch das Schweizerische Literaturarchiv geregelt ist.

Aktuell gibt es lediglich in drei Kantonen (St. Gallen, Luzern und Tessin) dezidierte Bibliotheksgesetze, das jüngste wurde 2013 in St. Gallen verabschiedet. In den übrigen Kantonen sind die gesetzlichen Regelungen für Bibliotheken in den Kulturgesetzen eingebunden, daran sind auch die

Bibliotheksverordnungen angeschlossen. Schulbibliotheken werden in den Volksschul- und Bildungsgesetzen berücksichtigt.

Im Mai 2011 wurde von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB) das Projekt „Initiative Bibliothek Schweiz“ (IBS) ins Leben gerufen, welche wiederum in den 26 schweizerischen Kantonen Bibliotheksinitiativen starteten, um gesetzliche Grundlagen für Bibliotheken zu schaffen oder zu verbessern.

Bezüglich der Ablieferung von Pflichtexemplaren gibt es lediglich in drei Kantonen entsprechende Gesetze, in Waadt, Freiburg und Genf sind Verlage dazu verpflichtet, ein Pflichtexemplar an eine öffentliche Bibliothek abzuliefern.

3.3. Verbände

In der Schweiz gibt es zwei Bibliotheksverbände: den Informationsverbund Deutschschweiz (IDS) und Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale (RERO) für die Westschweiz.

Der IBS besitzt etwa 400 Mitgliedsbibliotheken und 4 Kataloge und ist ein Ausleihverbund. Als Katalogisierungsregeln wird RDA verwendet.

RERO hat 180 Mitgliedsbibliotheken, einen einzigen Katalog und dient ebenso wie der IBS als Ausleihverbund. Er deckt die Kantone Genf, Freiburg, Jura, Neuenburg und Wallis ab. Unter ihn fallen auch die Hautes Écoles Universités Romande, die Universitäten von Freiburg, Genf und Nauenburg sowie die Fachhochschule Westschweiz und 3 Pädagogische Hochschulen.

3.4. Berufsverbände

3.4.1. VSB/BBS

1897 wurde die „Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare“ (VSB) gegründet, der 1922 in Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz (BBS) umbenannt wurde und die wichtigste bibliothekarische Berufsvereinigung in der Schweiz darstellt. Er kümmert sich unter anderem um Angebote zur Aus- und Fortbildung, stellt eine Interessenvertretung der Mitglieder (Körperschaften und einzelne Personen) dar, empfiehlt und erarbeitet bibliothekarische Normen und beteiligt sich an nationalen Projekten.

Zum 1. Januar 2008 fusionierte die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD) mit dem BBS zu „Bibliothek Information Schweiz“ (BIS).

3.4.2. BIS

Bibliothek Information Schweiz ist ein Institutions- und Berufsverband für Bibliotheken und Dokumentationsstellen mit etwa 1300 Einzel- und 300 Kollektivmitgliedern.

Der Verband gibt die Zeitschrift Arbido zusammen mit dem Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare heraus.

Der BIS ist durch die Ausbildungsdelegation I+D für die berufliche Grundbildung im schweizerischen Informations- und Dokumentationswesen verantwortlich.

Die Mitglieder organisieren sich in Arbeits- und Interessensgruppen, wie etwa der Arbeitsgemeinschaft Deutschschweizer Mittelschulbibliotheken.

Neben dem BIS gibt es noch Bibliothek Information Ostschweiz, in welchem die Interessen von Personen aus der Ostschweiz und dem Fürstentum Liechtenstein vertreten werden.

2018 wurde beschlossen die Bibliotheksverbände Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB) und BIS zusammenzuschließen. Daraus entstand 2019 „Bibliosuisse“.

4. Bibliothekarische Ausbildung

4.1. Fachpersonen Information + Dokumentation

Ebenso wie in Deutschland und Österreich werden auch in der Schweiz Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste ausgebildet (seit 2009, davor I+D Assistenten), in der Schweiz heißen sie jedoch „Fachpersonen Information + Dokumentation“ (FI+D). Die Aufgaben von Absolventen liegen vor allem in der Verwaltung von Medien aller Art.

Der FI+D Beruf befindet sich auf der mittleren Qualifikationsebene und umschließt neben den Bibliotheken auch Archive und Informations- und Dokumentationsstellen.

Voraussetzung für die duale Ausbildung ist die erfolgreiche Absolvierung der Pflichtschulzeit. Ausbilder sind neben Bibliotheken (öffentlich und wissenschaftlich) u. a. Medienunternehmen oder Archive. Die Ausbildung dauert in der Regel 3 Jahre, den Abschluss der Ausbildung bildet das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ).

Eine Besonderheit in der Schweiz sind die Ausbildungsdelegation Information + Dokumentation und die überbetrieblichen Kurse.

Unter den überbetrieblichen Kursen werden in der Schweiz praxisorientierte und fachspezifische Inhalte verstanden, die ergänzend zur dualen Ausbildung stattfinden. Sie umfassen 30 Unterrichtstage, schwerpunktmäßig wird die Erschließung vermittelt, aber auch Erwerbung und Recherche.

4.2. Studium

1995 wurde gesetzlich festgelegt, dass für ein Fachhochschulstudium die Matura mit einem Praxisjahr (entsprechender Bereich) oder eine abgeschlossene Grundbildung mit Berufsmatura Zulassungsvoraussetzung ist-

Nur unter der Bedingung einer gemeinsamen Berufslehre durch die Verbände wurde vom Bund in der Deutsch- und Westschweiz ein Fachhochschulstudiengang für Informationswissenschaft bewilligt. An den Fachhochschulen Chur und Genève gibt es jeweils den Bachelor- und Masterstudiengang Information Science bzw. Information documentaire. Die Studieninhalte überschneiden sich z. T. mit denen der Ausbildung und kann sich daher nicht klar abgrenzen.

Eine höhere Berufsbildung für Fachleute mit EFZ ist aktuell nicht möglich, Ideen dazu gibt es jedoch, um eine fachliche Spezialisierung zu ermöglichen.

Personen mit abgeschlossener Grundausbildung und Berufsmatura entscheiden sich nur selten für ein anschließendes Studium.

4.3. Weiterbildung

Aufgrund der verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten für Personal im I+D Bereich lassen sich die gesuchten Spezialisierungen in Ausschreibungen meist nur durch Berufserfahrungen oder Weiterbildungen erreichen, die in der Schweiz zunehmend gefragt werden.

2011 wurde von der BIS eine Weiterbildungskommission ins Leben gerufen. Zweimal im Jahr wird das Weiterbildungsprogramm erstellt, um sich so flexibel neu aufkommenden Bedürfnissen anpassen zu können.

Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es auch an Fachhochschulen (HTW Chur) und Universitäten (Zürich und Bern) mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

5. Besonderheiten

In der Schweiz gibt es einige bedeutende Digitalisierungsprojekte und Plattformen, welche unterschiedlichste Medientypen abdecken. Viele wurden durch das Projekt e-lib.ch, das von 2008 bis 2011 lief, gefördert oder gingen daraus hervor. An den meisten folgenden Projekten ist die Bibliothek der ETH federführend beteiligt.

Digitalisierungsprojekte bzw. Plattformen sind z. B.:

- ***E-rara.ch*** (Dokumente zwischen dem 15. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Fokus zunächst auf Werke des 16. Jh. mit Druckort Schweiz. Stand 2020 über 83,000 Titel recherchierbar.)
- ***E-manuscripta.ch*** (Quellen aus Schweizer Archiven & Bibliotheken. Stand 2021 fast 100.000 Titel zugänglich. Umfasst Textsammlungen, Archivmaterialien, Briefe und Noten aus verschiedensten Jahrhunderten).
- ***E-Periodica*** (Open Access Plattform. (Volltext-)Digitalisate von Schweizer Zeitschriften aus unterschiedlichsten Wissenschaftsbereichen + sozialpolitischen/kulturellen Themen. Eingrenzung: Zeitschriften in Schweiz entstanden oder behandeln Schweiz. Zeitliche Abdeckung: 18. Jahrhundert bis aktueller Jahrgang, Volltextsperrung bei neueren Ausgaben maximal 5 Jahre)
- ***E-Pics*** (Plattform für Fotografien, Illustrationen und Bilder. Besteht aus verschiedenen Katalogen/Teildatenbanken (2017: 28 Kataloge) mit unterschiedlicher Zugänglichkeit. Größter Katalog: Bildarchiv ETH-Bibliothek)
- ***Kartenportal.ch*** (Metakatalog für Karten aus Schweizer Bibliotheken. Kooperationsprojekt von 8 Partnern. Metadaten und Vorschaubilder von ca. 350.000 Karten mithilfe einer räumlichen Suche)

6. Quellenverzeichnis:

Abbildungen

Abbildung 1/Titelseite Oben: Jean-Daniel Calame, Matterhorn:

<https://unsplash.com/photos/9Y8DwefUZFk> (zuletzt aufgerufen am 30.1.2021).

Abbildung 2/Titelseite Unten: ETH-Zürich, Autor: ETH-Bibliothek

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ETH_Zürich_im_Abendlicht.jpg (zuletzt aufgerufen am 30.1.2021).

Abbildung 3: TUBS, Switzerland in Europa

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Switzerland_in_Europe.svg (zuletzt aufgerufen am 28.1.2021).

Abbildung 4: TUBS, Switzerland administrative divisions

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Switzerland_administrative_divisions_-_de_-_colored.svg (zuletzt aufgerufen am 28.1.2021).

Abbildung 5: CIRA (Centre International de Recherches sur l'Anarchisme):

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cira-inside.jpg> (zuletzt aufgerufen am 27.1.2021).

Abbildung 6: Schweizerische Nationalbibliothek

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Swiss_National_Library_building-straightened.jpg (zuletzt aufgerufen am 28.1.2021).

Abbildung 7: Stiftsbibliothek St. Gallen, Bibliothek St. Gallen:

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BibliothekSG.jpg> (zuletzt aufgerufen am 28.1.2021).

Internetquellen

Brockhaus, Landesfakten Schweiz:

<https://brockhaus-1de-10082b6cq018f.emedia1.bsb-muenchen.de/ecs/figur/textruta/landesdaten-schweiz> (zuletzt aufgerufen am 19.11.2020).

Brockhaus, Schweiz:

<https://brockhaus-1de-10082b6cq018f.emedia1.bsb-muenchen.de/ecs/enzy/article/schweiz> (zuletzt aufgerufen am 19.11.2020).

Schweizerische Nationalbibliothek NB, Fachinformation Erschließung – Formalerschließung:

<https://www.nb.admin.ch/snl/de/home/fachinformationen/erschliessen/formalerschliessung.html> (zuletzt aufgerufen am 2.1.2021).

Swiss Library Service Platform, Über uns:

<https://slsp.ch/de/about> (zuletzt aufgerufen am 03.02.2021).

Universität Zürich, MAS Bibliotheks- und Informationswissenschaften:

<https://www.mas-biw.uzh.ch/de.html> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020).

Westschweizer Bibliotheksverbund:

<https://www.rero.ch/page.php?section=infos&pageid=plansite> (zuletzt aufgerufen am 7.1.2021).

Wikipedia, Bibliothek Information Schweiz:

https://de.wikipedia.org/wiki/Bibliothek_Information_Schweiz (zuletzt aufgerufen am 7.1.2021).

Wikipedia, Bibliothekswesen in der Schweiz:

https://de.wikipedia.org/wiki/Bibliothekswesen_in_der_Schweiz (zuletzt aufgerufen am 11.1.2021).

Wikipedia, Informationsverbund Deutschschweiz:

https://de.wikipedia.org/wiki/Informationsverbund_Deutschschweiz (zuletzt aufgerufen am 7.1.2021).

Wikipedia, Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare:

https://de.wikipedia.org/wiki/Vereinigung_Schweizerischer_Bibliothekare (zuletzt aufgerufen am 7.1.2021).

Literatur

1. Ueli Dill, Der Verbund Handschriften, Archive, Nachlässe (HAN) gestern, heute, morgen in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 433-447.
2. ETH-Bibliothek Zürich (Hrsg.), Kaleidoskop 2019, Zürich 2020.
3. Samantha Foulger/Stefan Wiederkehr, E-Pics: die Plattform der ETH Zürich für Bildverwaltung und -präsentation in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 414-423.
4. Klaus Gantert, Bibliothekswesen des Auslands. 4. Fachabschnitt, Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern. Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen, München 2007.
5. André Hensel/Karin Holste-Flinspach, Ein zukunftsfähiger Beruf als Ziel. Ausbildung für Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz / Ein Vergleich in: BuB - Forum Bibliothek und Information, Jahrgang 70 Heft 04, 2018, S. 206-211.

6. Meda Diana Hotea, E-rara.ch: eine Schweizer Erfolgsgeschichte in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 381-389.
7. Wilfried Lochbühler, Bibliotheksstatistik und Benchmarking in der Schweiz – ein Überblick in: Bibliothek Forschung und Praxis, Band 36 Heft 2, Juli 2012, S. 217-220 (DOI10.1515/bfp-2012-0026).
8. Liliane Regamey, Schweizer Presse Online (SPOL): eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Bibliotheken und Verlagen in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 424-432.
9. Alexa Renggli, E-manuscripta.ch: Aufbau und stetige Weiterentwicklung in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 390-400.
10. Christopher Rühle, Bibliotheksgesetzgebung in der Schweiz. Die Entwicklung zu einem Bibliotheksgesetz für den Kanton St. Gallen, in: Bibliotheksdienst, Band 47 Heft 3-4, 2013, S. 165–191 (DOI 10.1515/bd-2013-0020).
11. Jost Schmid-Lanter, Kartenportal.CH: zehn Jahre Erfahrung mit einem innovativen Suchinstrument in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 448-459.
12. Schweizerische Nationalbibliothek (Hrsg.), 106. Jahresbericht 2019, Bern 2020.
13. Herbert Staub, Berufsbildung zwischen Nachholkurs und Hochschulstudium oder: Wie wird man Bibliothekarin? in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 480-492.
14. Regina Wanger, E-Periodica: die Plattform für digitalisierte Schweizer Zeitschriften in: Alice Keller/Susanne Uhl (Hrsg.), Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation, Berlin 2018, S. 401-413.